

DER FRAGEBOGEN

Welches Gericht erinnert Sie an Ihre Kindheit?
Spinat mit Spiegelei und Kartoffeln.
Es gibt nichts Besseres.

Wer ist Ihr Vorbild?
Meine Patentante: 85 Jahre alt, topfit und jeden Tag neugierig aufs Leben.

Welche Ihrer Charaktereigenschaften würden Sie gerne ablegen?
Meine Schlampererei. Sie bringt meinen Mann auf die Palme.

Welche Fehler entschuldigen Sie am leichtesten?
Unordnung.

Welches Talent besitzen Sie?
Menschen miteinander zu vernetzen.

Ihr Lieblingsschriftsteller?
Theodor Fontane.

Ihr liebster Musiker?
Aktuell: Igor Levit, Pianist.

Welches Gefühl löst „Heimat“ in Ihnen aus?
Ein warmes, aber ambivalentes. Schwieriges Thema.

Haben Sie je daran gedacht auszuwandern?
Nein. Der Odenwald hat alles, was ich brauche.

Was zu besitzen macht Sie glücklich?
Freie, selbstbestimmte Zeit.

Die beste Erfindung der Menschheit?
Der Stumm-Schalter am Telefon.

Was haben Sie zuletzt geschenkt?
Einen Rosenstock.

Wie würden Sie gerne die Welt verändern?
Sehr altmodisch: mit Empathie, Freundlichkeit und halbwegs höflichen Umgangsformen. Ich versuche das jeden Tag aufs Neue.

Ein guter Freund ist für mich ...
...jemand, der in der Not zuhört und mitdenkt.

Friederike Kroitzsch



... ist Korrespondentin des SWR und berichtet mit rauchig-charmanter Stimme, mit Herz und Schnauze (wie ihr Sender über sie sagt) aus dem Neckar-Odenwald-Kreis. Nicht, ohne dabei auch mal kritisch oder ungeübertönt blond zu fragen. Seit vielen Jahren hat die gebürtige Berlinerin (Jahrgang 1967) ihr Glück auf dem Land, im Hohen Odenwald, gefunden, das sie auf ihrem höchst unterhaltsamen Landleben-Blog auch gerne teilt. schat

Welchen Kindheits- oder Jugendtraum wollen Sie sich noch erfüllen?
Die zwei großen Jugendträume habe ich erfüllen dürfen:
Journalistin werden und einmal ins tiefste Afrika reisen.

Wofür sind Sie dankbar?
Dafür, dass es das Leben mit mir bisher sehr gut gemeint hat.

Welche Berühmtheit hätten Sie gerne getroffen?
Lieselotte von der Pfalz, Henry Thoreau. Und mit Helmut Schmidt hätte ich gerne mal eine geraucht.

So sieht ein perfekter Sonntag aus.
Lesen und zwischendurch mit den Hunden durch den Odenwald streifen.

Was würden Sie mit einer Million Euro anstellen?
Die große Halle am Haus ausbauen.

Sport ist für mich ...
... die lädierte Wirbelsäule, die mich an die Zeiten als leistungssportliche Basketballerin erinnert.

Hoffen Sie auf das Jenseits?
Hoffnung ist die erste Christenpflicht. Also: Ja. Ich bin überzeugt von seiner Existenz.

Oder als welches Tier würden Sie gerne wiedergeboren werden?
Als Star. Mein Lieblingsvogel.

Carola wollte immer Kinder. Aber die 40-Jährige hat keinen Partner und leidet an Endometriose. Eine Krankheit der Gebärmutter, die oft zu Unfruchtbarkeit führt. Operationen helfen selten. In einer Kinderwunschklinik ließ sich Carola deshalb eine Eizelle einsetzen, die zuvor künstlich befruchtet worden war.

Carola hat dafür einiges auf sich genommen. Zwei Mal wurden ihr Eizellen entnommen. 193 Spritzen mit Hormonen vor der Schwangerschaft und schließlich einen fünfstündigen Kaiserschnitt, um das Wunschkind zur Welt zu bringen. Über 16 000 Euro hat die junge Mutter gezahlt, um ihr Kind in den Armen halten zu dürfen.

Danach versetzte man sie künstlich in die Wechseljahre – eine weitere Schwangerschaft wäre wegen ihrer Vorgeschichte zu gefährlich. Doch vier weitere ihrer Embryonen lagen noch tiefgefroren in der Kinderwunschklinik. „Meine Eisbärchen“, wie Carola die befruchteten Eizellen nennt. Diese ließ sie in die USA fliegen – eine Leihmutter sollte ihr ein weiteres Kind austragen. Viel Geld nahm Carola dafür nochmals in die Hand, doch zwei Versuche mit zwei Leihmüttern blieben erfolglos – und nun waren keine befruchteten Eizellen mehr übrig.

„Ich ließ mich aus den künstlichen Wechseljahren holen“, berichtet Carola. Nach erneut 99 Spritzen konnten fünf weitere Eizellen gesichert werden. Spermien des Spenders ihres ersten Kindes waren noch vorhanden. Also: Befruchtung und eine dritte Leihmutter. Und gerade als es losgehen sollte, grätscht „Corona“ dazwischen: Alle Behandlungen sollen vorerst ausgesetzt werden.

Der Wunsch nach einem eigenen Kind kann so überwältigend sein, dass Menschen jeden Leidensweg auf sich nehmen, um ihn sich zu erfüllen. Heute gibt es zahlreiche Möglichkeiten nachzuhelfen, falls der Körper nicht mitspielt. In Foren für künstliche Befruchtung klingen Unterhaltungen wie das Lied „MfG“ der Band „Die fantastischen Vier“: Abkürzungen fliegen durch den virtuellen Raum wie Pingpongballen. (siehe Kasten) Wer mitliest, erlebt eine emotionale Achterbahn. In einem Beitrag ist das Foto eines Schwangerschaftstests zu sehen: Es hat geklappt, Hurra! Der zweite Strich auf dem Schwangerschaftstest ist deutlich zu erkennen. Das Bild löst unwillkürlich Glücksgefühle aus – als wäre es der eigene Test. Zwei Beiträge weiter stimmt ein Blutwert trotz hundertfachem Spritzen nicht: vorerst keine Schwangerschaft. Die Trauer ist auf dem Monitor fast greifbar. Und Frauen, die im Moment mitten in der Behandlung stecken, sind zusätzlich verunsichert: Pausieren wegen Corona? Und wenn ja, wie lange abwarten?

Thomas Strowitzki ist Fachmann für künstliche Befruchtung an der Uniklinik in Heidelberg. Er kennt sich mit den Emotionen seiner Patientinnen aus. „Von unserer Seite gibt es sehr viel TLC für Kinderwunschkassee, die zu uns kommen.“ TLC? Tender, Love and Care. „Wer sich in einer Kinderwunschklinik vorstellt, hat meist einen langen Weg hinter sich,“ weiß Strowitzki.

Wie viele künstliche Befruchtungen finden denn im Jahr statt? Zahlenspiele sind schwierig. Es gibt zwar offizielle Register. Aber darin werden nur die Transfers der Eizellen festgehalten und die Schwangerschaftsraten. Die Geburtenraten dagegen nicht zuverlässig, denn nicht alle Paare geben an die Kinderwunschkliniken weiter, wie die Schwangerschaft ausgefallen ist. Was sich aber sagen lässt: Etwa drei Prozent der Babys werden derzeit nach einer künstlichen Befruchtung geboren. Am Beispiel des Jahrgangs 2016 waren dies bei 790 000 Geburten etwa 23 700 Kinder. Damit dürfte in jeder Kindergartengruppe und jeder Schulklasse ein Kind sitzen, das sein Leben einer Befruchtung außerhalb des Körpers verdankt.

Bis es so weit ist, haben die meisten Paare ja schon die emotional belastende Realität hinter sich, dass eine Schwangerschaft auf natürlichem Weg nicht



Foto: Getty

Leerstelle: Wenn der Kinderwunsch unerfüllt bleibt.

Was uns zum Glück noch fehlt

Viele Paare wünschen sich ein Kind, aber mit der Schwangerschaft will es nicht klappen. Da hilft eine künstliche Befruchtung – ein nicht immer einfacher Weg, wie drei Frauen und ein Mediziner berichten / Von Frauke Gans

HINTERGRUND

Die künstliche Befruchtung außerhalb des Körpers, mit anschließender Einführung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter:

■ **IVF / In-vitro-Fertilisation:** Die Spermien müssen in einer Petrischale die Eizelle von alleine finden.

■ **ICSI / Intrazytoplasmatische Spermieninjektion:** Bewegungsarme Spermien werden in die Eizelle injiziert.

Findet die künstliche Befruchtung innerhalb des Körpers statt, heißt das Insemination:

■ **IUI / Intrauterine Insemination:** Damit der Weg zur Eizelle leichter fällt, wird das Sperma bis in die Gebärmutter transportiert, wenn der Eisprung bevorsteht.

Partner oder Singles. Denn das deutsche Embryonenschutzgesetz schließt alleinstehende Frauen oder auch schwule Paare von moderner Fortpflanzungstechnik prinzipiell aus (Leihmutterchaften sind hierzulande ohnehin verboten). Weshalb sie nicht mal als Selbstzahler in einer Kinderwunschklinik behandelt werden dürfen. In solchen Fällen können sich Menschen mit dem Traum von einem eigenen Kind und ordentlichen Ersparnissen an andere Länder wenden, Dänemark oder Holland.

Das haben Saskia (35) und Sandra (32) getan: Sie sind verheiratet und möchten ein Baby. Ein gängiger Wunsch unter Paaren. Samenspenden sind in Deutschland auch erlaubt. Den zwei Frauen ist es nun aber wichtig, dass es ihr beider Kind wird.

Ebenfalls ein übliches Anliegen der meisten Familien. Die Aufteilung der Zwei-Mütter-Konstellation ist klar: „Sandra wollte eine Schwangerschaft körperlich erleben. Mir war das nicht wichtig. Aber ich fand es seltsam, als Mutter körperlich nicht beteiligt zu sein“, erzählt Saskia. Das Ehepaar entschied sich für die Ropa-Methode, „Reception of Oocytes from Partner“.

Saskia ließ sich in Holland eine Eizelle entnehmen, damit sie Sandra eingesetzt werden konnte. Dem ging ein langes Prozedere voraus. Psychologische Befragung, Hormontests, Bluttests. Eine Therapie für Saskia, um die Eizellreife zu stimulieren, gleichzeitig aber den Eisprung zu verhindern. Während Sandra ihren Körper mit Hormonen auf die Schwangerschaft vorbereitete, damit die befruchtete Eizelle sich einnisten konnte. Aber wer sollte das Spermium liefern?

„Internet und Samenbanken schieden für uns aus. Wir haben einen Freund in Spanien gefragt. So kann unser Kind seinen Vater auch kennenlernen.“ Also Flüge von Barcelona nach Amsterdam gebucht und eine Samenprobe abgegeben. Nach einem Einfrier- und Auftautest des Spermiums und Tests auf genetische Probleme konnte es losgehen. Im Februar wurde Sandra ein Embryo eingesetzt. Im März war der Herzschlag zu sehen. Die Frauen hatten allein für die Behandlung 10 000 Euro gezahlt. Die Reisen nicht mitgerechnet. Drei Embryonen haben sie einfrieren lassen. Das Einsetzen eines weiteren Embryos kostet noch mal 2000 Euro. Aber das Gefühl, Eltern zu werden, ist für die beiden unbezahlbar.

In den USA sind die Intentionen der künstlichen Befruchtung inzwischen manchmal andere. Während in Deutschland ausschließlich bei schweren genetischen Vorerkrankungen der Gensatz einer befruchteten Eizelle auf diese Fehler – und nur auf diese – vor Einsetzen untersucht werden darf, lassen in den USA einige angehende Eltern die Embryonen auf Augenfarbe, Talente und weitere Präferenzen abklopfen: Designerbabys. Der deutsche Autor Marc Elsberg hat genau daraus einen extrem spannenden Wissenschaftsthiller gemacht: „Helix“. Im Zentrum steht ein privates Forschungszentrum, in dem mithilfe von Gentechnik „besondere Kinder“ gezüchtet werden. Doch die Versuche geraten außer Kontrolle.

In der Realität gehen in den USA bereits Paare vor Gericht gegen Kinderwunschkliniken, weil der Nachwuchs nicht die Erwartungen erfüllt. Für Menschen, die sich den finanziellen, körperlichen und seelischen Herausforderungen stellen, um überhaupt ein Kind zu bekommen, dürfte dies befremdlich sein.

So auch für Carola. Die 40-Jährige hat in ihrer Kinderwunschklinik unterschrieben, dass sie – Corona zum Trotz – den neuen Versuch zur künstlichen Befruchtung fortsetzen will. Sie fiebert, wie so viele Paare in Kinderwunschkassen, erneut auf diesen glücklichsten aller Momente hin: Das eigene Baby im Arm zu halten. In den kommenden Tagen wird einer neuen Leihmutter eine weitere befruchtete Eizelle von Carola eingesetzt.